

Elektrodynamik

4 Heinrich Daniel Rühmkorff (1803 – 1877)

Frank Dittmann, Paderborn

4.1 Vom Wert einer Biographie



Bild 4.1 Porträt von H. D. Rühmkorff (nach einer Fotografie).

Im Jahre 2003 jährte sich zum 200. Mal der Geburtstag von Heinrich Daniel Rühmkorff. Es ist guter akademischer Brauch, ein solches Ereignis gebührend zu würdigen. Dies gilt um so mehr, als der Name Rühmkorff Eingang in viele Nachschlagewerke fand [1]. Generell hat in der Technikgeschichte die biographische Beschreibung eine lange Tradition. An prominenter Stelle muss hier Conrad Matschoss (1871 - 1942) mit seinem biographischen Handbuch "Männer der Technik" und den Studien zu Ernst Alban, Robert Bosch, Julius Robert Mayer und Werner Siemens genannt werden [2]. Allerdings haben diese Arbeiten auch einen unverkennbar heroisierenden Charakter. So beginnt Matschoss die Vorrede zu seinem biographischen Handbuch mit den Worten: "Die Männer der Technik hat der Ruhm noch nie verwöhnt. Weder Mit- noch Nachwelt hat sich bisher sonderlich

bemüht, Kränze zu winden denen, die mit machtvollem Können am Riesengebäude der Technik gearbeitet haben" [3].

In den vergangenen Jahrzehnten geriet der biographische Ansatz zugunsten struktureller Untersuchungen etwas in den Hintergrund. Mittlerweile aber rückt die personenbezogene Forschung wieder in den Focus der Historiker. Dabei wenden sich die Biographien auch jenen Personen zu, die den Weg der "Großen" begleiteten – wie z. B. den Ehefrauen. In ähnlicher Weise wurden Ingenieure und Techniker, die selbst keine plakativ herausstellbaren Erfindungen gemacht hatten, aber dennoch wichtige Voraussetzungen für große Entdeckungen schufen, bisher ungenügend beachtet. Das ist um so problematischer, weil mit zunehmender Komplexität der wissenschaftlich-technischen Entwicklung Erfindungen und Entdeckungen kaum noch die Leistung Einzelner sind. Tausende von Laboringenieuren und Wissenschaftlern arbeiten beispielsweise beim Betrieb von Teilchenbeschleunigern oder auch beim Bau und Start von Weltraumraketen mit, ohne dass die meisten von ihnen jemals genannt würden. In der Wissenschaftsgeschichte wurde für dieses neue forschungspolitische Paradigma der Begriff des Big Science geprägt [4]. In Zeiten von Informations- und Kommunikationstechnik sowie Globalisierung kann man davon ausgehen, dass die Vergesellschaftungstendenzen der Wissensproduktion zunehmen werden.

4.2 Heinrich Daniel Rühmkorff – Leben und Werk

4.2.1 Zur Quellenlage

Heinrich Daniel Rühmkorff gehört zweifellos zu jenen Personen, die eher im Hintergrund agierten, selbst keine überragenden Entdeckungen gemacht haben, dabei aber in besonderem Maße zur Weiterentwicklung von Wissenschaft und Technik beitragen. Rühmkorff wurde als einer der herausragenden Instrumentenbauer des 19. Jahrhunderts geschätzt [5]. Der Rühmkorff-Apparat oder Funkeninduktor stand in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts in allen physikalischen Laboratorien von Europa bis Amerika und spielte eine große Rolle bei der Entdeckung der Kathoden- und der Röntgenstrahlen sowie des Elektrons. Ohne dieses Gerät wäre die Erforschung der Gasentladungsphysik nicht möglich gewesen; auch hätte Heinrich Hertz (1857 - 1894) keine Funkwellen erzeugen können. Der Rühmkorffsche Hochspannungstransformator wurde auch außerhalb der Laboratorien in vielfältiger Weise verwendet, so zur Zündung von Explosivstoffen, als Zündspule für Verbrennungsmotoren oder in Schauversuchen, um Funken von spektakulärer Länge zu erzeugen. Fast alle bedeutenden Sammlungen von Laboreinrichtungen und wissenschaftlichen Instrumenten haben in ihren Beständen den "Rühmkorff" –

wie der Apparat auch kurz genannt wurde [6]. Zur Verbreitung des Namens trugen aber auch die Romane des französischen Science-Fiction-Autors Jules Verne bei. In mehreren Büchern erwähnte er eine Lichtquelle, die aus einer Geisslerschen Röhre und dem Rühmkorffschen Funkeninduktor bestand [7].

Auf diese Weise ist der Name Rühmkorff bis heute relativ bekannt geblieben und wird in vielen gängigen Nachschlagewerken erwähnt. Bei genauerem Hinsehen zeigen sich aber manche Unstimmigkeiten und Unklarheiten, und wie bei vielen anderen Mechanikern und Ingenieuren ist auch bei Rühmkorff die Quellenlage relativ schwierig. Als Instrumentenbauer gehörte er nicht der Pariser Akademie an und konnte deshalb nicht selbst in deren Publikationsorganen veröffentlichen. Die meisten neueren Biographien beziehen sich auf eine ausführende Arbeit von Emil Kosack, die der Elektroingenieur 1903 anlässlich des 100. Geburtstags von Rühmkorff herausgegeben hatte [8]. Allerdings sind in diesem Band viele Angaben nicht belegt und einige dürften eher Anekdoten als Tatsachen sein. Man kann aber vermuten, dass Kosack verschiedene Informationen von der Familie verarbeitet hat. Gleichwohl ist fast nichts über Rühmkorffs Privatleben bekannt. In diesem Sinne stellte die Rezension der besagten Biographie lapidar fest: "Über sein Leben ist wenig zu berichten" [9]. Leider sind aber nicht nur relativ wenige biographische Fakten bekannt, sondern bis heute halten sich hartnäckig fehlerhafte Angaben, angefangen von Irritationen bei der Schreibweise des Namens bis zum falschen Todestag. Bereits vor 100 Jahren sah sich Artur Wilke in seinem Buch über Elektrizität genötigt, in einer Fußnote richtigzustellen: "Rühmkorff ging als junger Mechaniker nach Paris und schrieb sich dort 'Ruhmkorff'. Das hat denn Anlaß gegeben, daß man in Deutschland seinen Namen falsch, d. h. mit 'u' statt mit 'ü' aussprach. Seine noch heute in Hannover lebenden Verwandten schreiben sich aber 'Rühmkorff', und so ist es an der Zeit, daß auch wir, entsprechend der richtigen Aussprache, die richtige Schreibweise wiederherstellen" [10].

Genealogische Studien verfolgen den Namen bis ins 15. Jahrhundert zurück. Er wird als "Räume [i. S. von Leere] den Korb" gedeutet und damit auf eine hervorragende Eigenschaft des ersten Trägers zurückgeführt [11]. In Paris ansässig geworden, konnte Rühmkorff auf den Umlaut verzichten, ohne dass sich die Aussprache änderte. Erst die Übernahme der französischen Schreibweise in andere Sprachen führte zu Irrtümern. So kann man z. B. in der deutschen Werkausgabe von Jules Vernes Romanen den Namen mit und ohne Umlaut finden.

4.2.2 Versuch einer kritischen Biographie

Heinrich Daniel Rühmkorff wurde am 15. Januar 1803 in Hannover im Haus "Rotereihe No. 3" als Sohn des "Postschafners H[errn] Friedrich Gottlieb Römkorff und s[eine]r [Ehefrau] Sophie Kuckuck" geboren und am 30. Januar getauft, wie das Kirchenbuch von St. Johannis in Hannover belegt [12].